

Brochzügige Hilfsmahnahmen des Arbeiterkonsumvereins Vorwärts

Nach dem Grundgedanke „Doppelt hilft, wer schnell hilft“, hat der Vorstand des Konsumvereins Vorwärts schon am Sonnabend hilfsbereit eingegriffen. Als bekannt wurde, daß durch die Unwetterkatastrophe mehrere Verteilungsstellen des Konsumvereins Vorwärts ganz oder zum Teil zerstört worden waren und viele Mitglieder ihr Hab und Gut eingebüßt hatten, beschloß der Vorstand, sofort helfend einzugreifen.

Wieder konnten einige besonders schwer betroffene Ortsstellen, wie Heubdorf und Häflich-Mühlbach, wo die Verteilungsstellen schwer beschädigt und, wie in Heubdorf, vollständig zerstört wurden, nicht erreicht werden, da alle Straßen vollständig zerstört und deshalb gesperrt waren. Noch am gleichen Tag überreichte sich der Gesamtvorstand durch persönliche Besuche der Zerstörten von dem Umfang der Katastrophe und beschloß daraufhin, sofort den Betrag von 10 000 Reichsmark

als erste Hilfe zu Unterstühtungen der vielen in Not geratenen Mitglieder auszuwerfen. Die notwendigen Anweisungen über die Auszahlungen sind sofort an die zuständigen Stellen ergangen.

Bei der Besichtigung der zerstörten Ortsstellen überzeugte sich der Vorstand der Genossenschaft auch davon, daß die ortsansässige Bevölkerung allein nicht imstande ist, die notwendigen Aufräumarbeiten vorzunehmen. Es wurde deshalb weiter beschlossen,

den gesamten Kraftwagenpark der Genossenschaft zur Beförderung von Hilfsmannschaften, die bereitwillig das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der Rote Frontkämpferbund und die Samariterkolonne stellen, zur Verfügung zu stellen.

Am Sonnabend und am Sonntag waren nicht weniger als 28 Kraftwagen mit Anhängern ständig zur Beförderung der freiwilligen Helfer unterwegs. Rund 1100 Mann wurden in das Katastrophengebiet auf diese Weise befördert und am Sonntag abend nach langer, harter, aufreibender Arbeit wieder nach Dresden zurückgebracht. Der Vorstand des Konsumvereins Vorwärts wird, nachdem die Meldungen von den Verteilungsstellen vorliegen, dem Ausschussrat der Genossenschaft weitere Vorstöße über die Unterstühtung der so sehr um alles gebracht Mitglieder vorlegen.

Hilfsaktion der ZNS

Sammelt für die Betroffenen!

Wirtschaftliche Hilfeleistungen bei Natur- und Wirtschaftskatastrophen sind mit einer Aufgabe, die sich die Internationale Arbeiterhilfe selbst gestellt hat.

Genau wie bei den Naturkatastrophen 1921 in Sowjetrußland und 1924 in Japan, hat die ZNS (Landesbereich Sachsen) nach Bekanntwerden der Naturkatastrophe im östlich-sächsischen Erzgebirge Maßnahmen getroffen, um helfend einzugreifen zu können.

Zirka 150 Adressen sind durch ZNS-Helfer in wenigen Stunden in Dresden gesammelt worden, wo vorübergehend Kinder untergebracht werden können. Weiter sind im Kinderheim Klingenberg-Columnhilf Maßnahmen getroffen worden, um Kinder aufnehmen zu können.

Doch nicht nur Pflegestellen für die von der Naturkatastrophe betroffenen Kinder sind erforderlich, sondern auch Bekleidungsgegenstände werden dringend benötigt. Wir appellieren deshalb an die mit uns sympathisierende Gesellschaft, Stoffreste zur Verfügung zu stellen, die durch ZNS-Helferinnen zu Bekleidungsgegenständen verarbeitet werden sollen. Schuhe und andere Bekleidungsgegenstände zu spenden ist ebenfalls dringend erwünscht, auch getragene, aber noch brauchbare Bekleidungsstücke werden entgegengenommen.

Arbeiter, Klassenossen! Fordert die Geschäftsleute, bei denen ihr eintauft, auf, eine Spende zu überweisen. Macht selbst, so gut ihr könnt; es gilt, schnell zu helfen, um dadurch in den von der Naturkatastrophe Betroffenen den Glauben an die Kraft der proletarischen Solidarität zu stärken. Uebt einen Druck auf die Parlamente aus, daß umfassende Maßnahmen durchgeführt werden, um den Opfern zu helfen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Dresden der ZNS, Güterbahnhofstraße 24.

200 Quartiere hat die ZNS in Dresden freigestellt

Die Katastrophe hat, wie wir schon im Bericht mitteilten, die ZNS in Dresden veranlaßt, Quartiere für die Kinder freizustellen. Am gestrigen Sonntag ist es den Bemühungen ihrer Freunde gelungen, ca. 200 Quartiere, davon allein 40 in Hellerau und 20 im Kinderheim Klingenberg-Columnhilf freizustellen. Die Kinder können dort solange bleiben, bis genügende Unterkunft und ausreichende Verpflegung wieder von ihrem Bezirk garantiert werden kann.

Hilfsaktion der Roten Front

Gleich nach dem Bekanntwerden der Katastrophe im Ost-Erzgebirge befaßte der RFB Großalarm. Die Solidarität der Frontkämpfer zeigte sich darin, daß sich sofort nach Arbeitsbeginn im Mann zur Arbeitsleistung einfinden. In anerkannter Weise stellte der Konsumverein Vorwärts Dresden, der auch mit Lebensmittelgaben eingegriffen hat, keine Autos für den Transport der Frontkämpfer zur Verfügung. Rund 400 Frontkämpfer aus Dresden beteiligten sich an den Aufräumarbeiten. In Pirna meldeten sich die Roten Frontkämpfer der Amtshauptmannschaft, die Anweisung gab, daß sie nach Bergschleibach fahren sollten. Die Frontkämpfer verteilten sich auf das Gebiet. Nach Bergschleibach begaben sich zirka 150 Mann. Dies angekommen, fand man keine Leitung. Dort meldeten sich die Roten Frontkämpfer bei dem Leiter der Reichswehr, der den Roten Frontkämpfern das Arbeitsgebiet zuwies. Nun begann die ernste Arbeit mit harter eigener Initiative des Arbeiters. Die Aufräumung wurde in Angriff genommen. Bis in die fünfte Nacht wurde mit aller Kraft gearbeitet, dann ging es wieder nach Dresden. Sonntag früh um 7 Uhr ging es wieder heraus nach Bergschleibach. Von den Reichswehrsoldaten wurden die Roten Frontkämpfer bei ihrem erneuten Eintreffen freudig begrüßt. Einige Soldaten riefen: „Gott sei Dank, da kommt die Rot Front“. Zum Mittag wurde den Roten Frontkämpfern von dem Leiter der Reichswehr der Dank für die Arbeit ausgesprochen. Die Roten Frontkameraden erhielten von der Reichswehr Verpflegung. Von der Amtshauptmannschaft wurde ebenfalls Verpflegung

Der Zollwucher beschlossen!

Verhöhung der Unwetter-Opfer — Keine Unterstühtung der Roste-Morde — 36-Stundenwoche für Bäcker beschlossen

KAPD Berlin, 9. Juli 1927

Die Sonnabendstung des Reichstages, die letzte Sitzung vor den Sommerferien, krönte die schändliche Haltung der Regierungsparteien und ihrer Handlanger. Der Zollwucher wird vollendet. Die Sozialdemokraten lehnten jede Obstruktion ab. Hilferding beantragte Aussetzung der Sitzung, bis der Minister für Ernährung und Landwirtschaft und der Wirtschaftsminister erschienen wären. Selbstverständlich stimmten die Kommunisten für den Antrag. Von den 151 sozialdemokratischen Abgeordneten stimmten ganze 15 für den famosen Obstruktionsantrag Hilferdings. Die anderen Abgeordneten stellten sich lieber in den Sesseln der Wandelgänge auf. Dann bedauerte der Sozialdemokrat Herrich, daß die Regierungsparteien sich nicht zum Wort gemeldet hätten.

Der Deutschnationale Thomsen erklärte für die Regierungsparteien mit größter Unvorsichtigkeit, die Zölle seien ein Mittel gegen die Verkleinerung der Klein- und Mittelschichten, sie förderten die Siedlungspolitik, bedeuerten die Abnahme der Arbeitslosigkeit und fämen in jeder Beziehung den Konsumenten zugute. Schließlich machte er noch eine Milchmädchenrechnung auf, wonach er mit der ernsten Miene ausrechnete, daß durch die Zollerhöhung die Zollbelastung — geringer würde. Für die Kommunistische Partei sprach in dritter Lesung der

Genosse Koenen:

Das schlechte Gewissen, die Angst vor den Massen, des Ministers für Unterernährung kommt am besten darin zum Ausdruck, daß er sich unschuldig stellt und Zentrumstier wie Kammer und Hermes als Feindblatt für seine Zollwucherpolitik reklamiert. Das Zentrum treibt eine letzten heuchlerische Politik. Im Reiche ist es für Zölle, in Preußen dagegen. Der Sinn des Doppelspiels ist, die Arbeitermassen bei sich zu behalten. Die Rolle der Sozialdemokratie ist natürlich nicht anders. Sie hat 1922 in der Weimarer Koalition die ersten Zölle, nämlich die Industriezölle, geschaffen. Jetzt ist es klar, daß die Großagraren das gleiche Recht wie die Industriekapitalisten haben wollen und für sich Agrarzölle fordern. Hebrigen, erklärt ja selbst die SPD, daß sie nicht grundsätzlich gegen alle Zölle ist.

Die Zollkräftungen stehen in engstem Zusammenhang mit den imperialistischen Kriegskräftungen. Es ist kein Zufall, daß im selben Moment, in dem die Zölle unendlich erhöht werden, die Kräfte zum Kriege anzuheben. Wir haben jetzt die Pläne zur Verdreifachung der Reichswehr und der Umstellung der Industrie auf den Kriegszustand, Reichswehroffiziere, die vor noch nicht langer Zeit geredet haben, „Gott kräfte England“, machen jetzt Besuche beim englischen Imperialismus und Militarismus.

Wie die SPD, so versucht auch das Zentrum, die Arbeitermassen zu tödnen mit dem Ruf zum Schutze der Republik. Aber diese antisoziale Republik, diese Republik der Bourgeoisie in Stadt und Land wird kaum noch wegen ihrer Staatsform ernsthaft angegriffen. Die Frage lautet heute: nicht Republik oder Monarchie, sondern bürgerliche oder proletarische Republik. Das verstehen die Arbeitermassen sehr gut, und es liegt bereits bei den Arbeitern,

die noch hinter den bürgerlichen Parteien stehen. Durch den schamlosen Zollwucher wird die Klärung nur beschleunigt werden.

Genosse Koenen behandelte dann im einzelnen nochmals die Zollpositionen, zieht Vergleiche zwischen dem neuen Zolltarif und dem bisher in Geltung befindlichen und kennzeichnet die Politik der Genfer Minister Chamberlain, Briand, Stresemann usw. als blanke Heuchelei.

Ungehört ist die Begründung der SPD zu ihrer Haltung. Obstruktion lehnt sie, wie Herr Hilferding erklärt, ab. Und warum das? Weil dann angeblich noch höhere Zölle in Kraft treten würden. Wenn das wahr wäre, hätte eine Arbeiterpartei die verfluchte Pflicht, sich mit aller Kraft für die vorgelegten Zolltarife einzusetzen. Das mag die SPD natürlich nicht, weil dann ihre schwindelhafte Politik allzu klar zutage treten würde.

Die Arbeiterklasse hat die Pflicht, alle Kräfte einzusetzen zum erfolgreichen Kampf gegen den Zollwucher. Dieser Kampf ist nicht parlamentarischer Natur. Er muß durchgeführt werden in den Betrieben und durch die Einsetzung der Kraft der Gewerkschaften. Keine Versammlung ohne Beratung des Zollwuchers! Keine Gewerkschaftsversammlung ohne Lohnforderungen! Keine Versammlung der Angestellten und Beamten ohne Forderung auf Gehaltserhöhung! Keine Belegschaftsversammlung, in der nicht die Lohnforderung als erster Punkt auf der Tagesordnung steht! Durch intensive Mobilisierung der Massen, durch langandauernde Kampagne gegen den Zollwucher und die Steuerbelastung, gegen Kriegskräftungen und Volksausplünderung, für ausreichende Löhne und für Ausbau der sozialen Fürsorge wird die Kraft der proletarischen Einheitsfront erwachsen, die aus dem bürgerlichen Deutschland das Deutschland der Arbeiter und Bauern machen wird. (Lebhafter Beifall bei den Kommunisten.)

Der Demokrat Dietrich-Baden lehnt den läblichen demokratischen Eieratz halb gegen, halb für die Zölle fort. Der Abg. Herr vom Bayerischen Bauernbund findet die Preise für zu niedrig und fordert größeren Schutz für die Landwirtschaft. Ihm antwortet für die Kommunistische Partei der Genosse Puh, der in trefflicher Form die Demagogie des Herrn Herr anprangert. Als Herr ganz in die Enge getrieben wird, enthüllt er sich durch einen Zuruf: Unsere Bauernorganisation, die Groß- und Kleinbauern gemeinsam umfaßt, soll ein Schutzwall sein gegen Ihre Pläne. Damit gibt er zu, daß die Kleinbauern nur den Interessen der Großen geopfert werden.

Der bayerische Volksparteiler Raub zapft den Bauernhändler Herr an, der gegen die Bayerische Volkspartei hege, obgleich beide Parteien zusammen in Bayern regieren. Nachdem noch eine Reihe von Rednern gesprochen haben, findet die Abstimmung in der dritten Lesung statt. Alle kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt. Die gesamte Zollwuchererlage wird schließlich in namentlicher Abstimmung mit 273 gegen 134 Stimmen angenommen. Der Zentrums-Kommunist Dr. Wirth stimmt gegen die Zölle. Die Zollwucherer Dresden in Jubelschrei aus, während die Kommunisten mit stürmischen Pfuirufen antworten.



Eingestürzte Brücke in Bergschleibach

Die Aufräumarbeiten erhielten durch den Roten Frontkämpferbund, das wurde allgemein anerkannt, einen guten Auftrieb. Die Frontkämpfer schonten sich nicht. Als die Frontkämpfer abends abfuhren, sprach ihnen der Leiter der Reichswehr nochmals seinen Dank für die bereitwillige und gute Zusammenarbeit aus. Auch die Einwohner dankten den Roten Frontkämpfern. Ein Teil, die erwerbslosen Kameraden, blieben zur weiteren Hilfe zurück. Von dem Leiter der Reichswehr wurde ihnen Quartier und Verpflegung zugesagt.

Wenn nächsten Sonntag noch Arbeit ist, werden die Roten Frontkameraden wieder zur Hilfeleistung da sein.

Die Sturzweile in Weesenstein

Am Freitag abend wurde Hochwasser infolge eines Wolkenbruches gemeldet, das in der Gegend von Lauenstein niedergegangen war. Die Bewohner des Mühlbaches sind an ein rasches Eintreten ihres Glückes gewöhnt und wußten, daß es in der

Zeit ein. Wie üblich, wurde der Mühlbach am Brückenpegel abgelassen; gegen 1 Uhr nachts waren die Ufermauern noch nicht überflutet. Gegen 1 Uhr nachts aber stieg ein Donner, Toben und Krachen ein. Eine rasende Flut ergoß sich höher und höher. Von Sekunde zu Sekunde wurde die Situation ernst, aber noch niemand ahnte, daß eine Katastrophe hereinbrechen sollte. Die das, was die Talbewohner vor fast genau 20 Jahren erlebt hatten, weit in den Schatten stellte. Die telefonische Verbindung zwischen Dresden und Pirna war unmöglich. Telefonmasten lagen umgewälzt da und hatten andere mitgerissen, so daß es unmöglich war, Hilfe von auswärts zu erbitten. Mit rasender Geschwindigkeit stieg das Wasser. Plötzlich erlosch das elektrische Licht. Ueberall tiefstes Dunkel. Nur das Gurgeln der Wassermassen war zu hören. Sprunghaft erreichte die Flut eine Höhe, die man niemals für möglich gehalten hatte. Vor den Wohnhäusern hauen sich Balken, Masten, Pfosten, Bretter, Bäume. Jetzt ein furchtbares Krachen.

Eine eiserne Brücke ist hinweggepült worden. Jämer höher liegen die Fluten, erreichen bereits eine Höhe von 2 Meter, brechen auch in die höher gelegenen Häuser ein, unterpflüchten hier alles, jagen die Bewohner aus ihren Betten, die kaum das nackte Leben retten können. Ein Eisenbahnwagen, der ohne Rücksicht auf den Güterschuppen auf dem Bahnhof Eusthardtswalde-Morgen liegt, ist von den Fluten etwa 1000 Meter weit fortgepült worden und stellt sich quer über die Straße, die nur noch ein nackter Schotterhaufen ist. Dabei liegt ein totes Schwein.

Grauenhaft ist die Verwüstung. Der Schlossgarten gleicht einem Trümmerhaufen. Kein Haus ist verschont geblieben. Ueberall ist die gesamte Habe der Bewohner der unteren Stadtwerke verborben. Alles schwimmt durcheinander in den Schlammmassen. Aus einem Hause wird ein totes Ehepaar geborgen. Aus einem anderen werden zwei Schwelmer getrogen, dieselbst umschlungen den Tod in den Armen mit dem geliebten Günstigen. Fächchen fanden. Bis an den Leib waren die Männer im Wasser und Morast, um die verchlammten Körper zu bergen. Preislos hatten die Häuser den Vorbeikletternden an. Das Werk einer knappen Stunde liegt vor ihnen.

Vertollungen auch im Bodenbacher Gebiet

Bodenbach, 9. Juli.

Am Freitag abend wurde das Bodenbacher Gebiet von mehreren Gewittern heimgesucht. Besonders schwer wurde das Eulautal heimgesucht. Der Eulautal verwandelte sich binnen wenigen Minuten zu einem reißenden Strom. Die Bewohner der sogenannten Schmelze im Stadtkern Bodenbach mußten flüchten, sämtliche Häuser standen etwa 2 Meter im Wasser. Viele Brücken, die in Bodenbach über den Eulautal führen, wurden von den Fluten fortgerissen. Die Brücke an der Mündung des Eulautales in die Elbe wurde in den Strom geworfen. Der Elbedamm wurde in einer Breite von etwa 30 Meter durchbrochen und fastgeschwemmt. Der Materialschaden geht in die Millionen. Viele Häuser wurden schwer beschädigt. In Eulau und Kämigswald sind 17 Häuser fastgeschwemmt worden. Hier sind auch einige Menschenleben zu beklagen. Die Zölle des